

Teil II – Liturgie und Predigten

Einführung

In diesem Teil werden einige liturgische und homiletische Vorschläge gemacht, wie man den Text für den Bibelsonntag nutzen kann. Dieser Teil enthält auch zwei Vorschläge für eine Predigt zum gleichen Text.

Die erste Predigt basiert auf der Frage des Äthiopiens, der Philippus sofort um die Taufe bittet, nachdem er die Bedeutung der Jesaja-Passage verstanden hat: «was hindert, dass ich getauft werde?»

Die zweite basiert auf dem Zitat des Jesaja und seiner Schlüsselrolle bei der Integration, die Diskriminierungen überwindet.

Das sind nur zwei Beispiele, aber diese beiden Aspekte können noch in eine einzige Predigt integriert werden.

Der Text lässt sich auch auf andere sehr aktuelle Frage anwenden. In Europa wird im Moment sehr viel die Frage der Haltung gegenüber Flüchtlingen diskutiert. In einigen Ländern ist die Diskussion sehr polarisiert, und damit ist die politische Kraft der Rechtsparteien gewachsen. Auch aktuelle Fragen wie Transgender oder sexuelle Diskriminierung können durch diesen Text aufgenommen werden.

Liturgie Vorschlag

1. Sammlung

Eingangsspiel

Gruss- und Eingangswort

«Jesus Christus ist unser Friede, er hat aus den beiden eins gemacht und die Wand der Feindschaft, die uns trennte, niedergerissen durch sein Leben und Sterben» Eph 2,14

Kurze Besinnung: Die Mauern, die die Menschen trennen. Jesus reisst alle Mauer nieder.

Eingangslied: «All Morgen ist ganz frisch und neu» RG 557,1-4

2. Anbetung

Gebet:

Herr, in Christus hast du die Mauern niedergerissen, die die Menschheit trennen, du hast die Völker zu einem einzigen gemacht, das mit vielen Stimmen, Worten und Lobpreisen in dir seine Kraft und seine Dankbarkeit ausdrückt. Heute, durch unseren Gottesdienst, wollen wir auch Teil dieses einen Volkes werden, versöhnt und erneuert. Wir wollen nicht nur mit Worten zu dir gehören. Wir wollen uns engagieren, denn dein Wort provoziert und bewegt und fordert auch heute noch Veränderungen.

Dein Wort ermöglicht den Zugang zur Gemeinschaft für diejenigen, die sich aus verschiedenen Gründen unwürdig fühlen, die ausgeschlossen sind, weil sie der Vorstellung der Mehrheit nicht entsprechen. Dein Wort kann in uns Vorurteile und Verengungen bekämpfen, kann uns für die Logik deines Reiches öffnen, wo Menschen als deine geliebten Geschöpfe angenommen werden. Belebe unsere Sprache und unser ganzes Wesen mit deinem Wort.

Herr, vor uns sehen wir viele Mauern, Ausgrenzungen, Diskriminierung. Vergibt uns, wenn wir uns Vorurteilen nicht widersetzen, wenn wir nicht stark genug sind, um dein Wort zu bekräftigen, das Zugang verschafft. Amen

Loblied: «Lobe den Herren» RG 242,1-3

3. Verkündigung

Schriftlesung: Apostelgeschichte 8,26-40; Epheser 2,11-22

Zwischenspiel

Predigt

Orgelspiel

4. Fürbitte

Abkündigungen

Fürbitten mit Zwischengesang «Wir bitten dich» RG 296

Gott,

in diesem Moment des Gebets wollen wir Dir all diejenigen anvertrauen, die aus irgendeinem Grund in ihrem täglichen Leben vor verschlossenen Türen stehen, Ablehnung erfahren und achtlos behandelt werden: Arme, Kranke, Arbeitslose, Randständige. Jedes Mal wäre ein Wort nötig, das Zugang schafft, aber wir wissen, dass die meisten Menschen schweigen, aus Eigennutz oder aus Angst.

«Wir bitten dich»

Du hast ein lebendiges Wort gesprochen, das nicht die Frucht von Eigennutz ist, das nicht aus der Angst kommt, sondern die Angst überwindet.

Wir bitten dich im Namen Jesu, der gestorben und auferstanden ist, vor allem in uns selbst zu wirken. Lass dein Wort Zugang schaffen in unseren Kirchen, in unseren Versammlungen und in unserem Leben.

«Wir bitten dich»

Du, der du Gemeinschaft schaffst, wo Hass und Trennung herrschen, wirke in unserer Gesellschaft, damit die Schwächsten nicht verachtet werden, sondern Aufnahme und Unterstützung finden.

«Wir bitten dich»

Du bist der Gott jedes Geschöpfes, wir bitten dich, Herr, für die Einwanderer, die von einem neuen Leben mitten unter uns träumen und Diskriminierung, Ablehnung und Rassismus vorfinden. Öffne du die Tore unserer Städte, reiss die Mauern der Trennung und der Diskriminierung nieder.

«Wir bitten dich»

Mache uns glücklich wie den Äthiopier und empfänglich wie Philippus, Zeugen in Worten und Taten deiner Gnade, die will, dass jeder gerettet werde und die Wirklichkeit deines Reiches sehe.

Im Namen Jesu Christi

Amen

Unser Vater

Lied: "Kum ba ya, my Lord" RG 702,1-5

5. Sendung

Mitteilungen

Sendung

Schlusslied: «Bewahre uns Gott» RG 346,1-4

Segen

Ausgangsspiel

Predigt 1

“Hier ist Wasser; was hindert, dass ich getauft werde?”

Liebe Gemeinde

Die eindruckliche Einfachheit dieses Satzes überrascht auch uns heutige Leser dieser Geschichte immer wieder. Was hindert daran, dass ich getauft werde? Diese Worte drücken die Begeisterung eines Neulings aus, der neue Erkenntnisse gefunden hat und vollkommen überzeugt ist von der neuen Richtung. Das ist typisch für Neulinge, sie wollen alles jetzt und sofort.

Was hindert dann diese Taufe? Fast alles, könnte man sagen, stellt sich dagegen.

In solchen Fällen empfiehlt uns die Erfahrung, vorsichtig zu sein. Was hindert also, dass der Mann getauft werde? Vielleicht eine gewisse Vorsicht, mit der man vermeiden möchte, dass alles nur ein Strohfeder sei ... Es könnte noch andere Gründe geben, die die Taufe des Äthiopiens und seine Aufnahme in die christliche Gemeinschaft verhindern. Vermutlich wären wir vorsichtiger gewesen als Philippus.

Neben der Begeisterung und dem Überschwang sind auch die Umstände dieser Begegnung seltsam: auf einem Wagen mitten auf der Strasse, die von Jerusalem nach Nubien führt. Ausserdem ist in der Erzählung alles unbestimmt: Wir erhalten keine Informationen über den Zeitpunkt und die Dauer dieses Gesprächs.

Ein zweites Hindernis sind gerade die Umstände dieser Taufe in der Wüste. Warum muss der Äthiopier so schnell getauft werden? Wäre es nicht angemessener gewesen, zur nächsten christlichen Gemeinde zu fahren und diesen feierlichen Moment mit anderen Menschen zu teilen? Im Laufe der Geschichte wird es üblich werden, dass diejenigen, die Mitglieder einer christlichen Kirche werden wollen, eine gewisse Zeit die Gemeinde als Gäste besuchen, die Mentalität und die Denkweise der Christen kennen lernen, sich die besondere Begrifflichkeit und das Empfinden aneignen, damit sie in den neuen Kontext aufgenommen werden können und sich nicht mehr als Fremde fühlen müssen. Ausserdem ist es ratsam, die Kirchenlieder zu lernen, die Bedeutung des Gottesdienstes zu verstehen und die Bibel zu lesen.

Es gibt aber geschlossene Gruppen, denen man nur dann beitreten darf, wenn die Eltern bereits Mitglieder waren, oder die Familie seit Generationen bereits dort aktiv gewesen ist. So wird der

Glauben mit einem Stammbaum oder der Zugehörigkeit zu einer gesellschaftlichen Gruppe wechselt.

All dies verlangt Philippus nicht vom Äthiopier.

Da ist noch ein weiteres grosses Hindernis, das den Menschen selbst betrifft und nicht ausser Acht bleiben kann. Wer ist der Mann? Was ist seine Besonderheit? Obwohl es sich um einen Finanzverwalter der Kandake von Nubien (Kandake war der Titel der Königinnen von Nubien) handelt, war es höchstwahrscheinlich ein Sklave (die Verwalter waren in der Antike oft Sklaven), und ausserdem war er ein *Eunuch*, ein Kastrierter, was ein Grund für Vorurteile und Ausgrenzung war.

Nach dem jüdischen Gesetz durften diejenigen, die verstümmelt waren, nicht an der Gottesdienstversammlung teilnehmen. In Dtn 23,2 heisst es: «In die Versammlung des HERRN darf niemand kommen, dessen Hoden zerquetscht oder dessen Glied abgeschnitten ist». In Jerusalem, wo er Gott anbeten wollte, wurde der Mann also ständig mit seiner «Unwürdigkeit» konfrontiert.

Philippus achtet nicht darauf, er prüft das Verhalten des Äthiopiers nicht und lässt sich weder vom Verdacht leiten noch vom Vorurteil blenden, dass er eine nicht normale Person vor sich hat, einen Kastrierten nämlich. Im Gegenteil, es vollendet sich die provokative Prophezeiung des Jesaja, nach der die Eunuchen von Gott angenommen werden.

Philippus wird nicht durch Vorurteile, Misstrauen, religiöse Gesetze und den allgemeinen Menschenverstand behindert. Er beantwortet die Frage des Äthiopiers nicht einfach mit Worten, sondern er stoppt den Karren, geht ans Wasser und tauft den ihn.

Dies ist alles zu einfach für unseren Verstand, der voll von Vorurteilen ist und andere Menschen viel zu schnell disqualifiziert.

Es ist alles zu einfach in einem Europa, in dem dieser Äthiopier als Dunkelhäutiger oder als Andersartiger mit beleidigenden und aggressiven Worten abgewimmelt werden würde. Man darf nicht vergessen, dass die Episoden von Rassismus in Europa in der letzten Zeit wieder ansteigen.

Die extreme Unkompliziertheit, mit der der Wagen angehalten wird und dieser Mensch so ohne weiteres getauft wird, löste damals sogar Verwirrung aus. Dies zeigt Vers 37, der später von einem Kopisten dem Text hinzugefügt wurde, weshalb er in einigen Bibeln in Klammern steht. Er legt dem Äthiopier vor der Taufe ein Glaubensbekenntnis in den Mund. Wenigstens ein Glaubensbekenntnis muss es vor der Taufe geben, wie dies später von christlichen Erwachsenen verlangt werden wird. Der ergänzte Vers lautet: Philippus sagte: «Wenn du von ganzem Herzen glauben, ist es möglich». Der Eunuch antwortete: «Ich glaube, dass Jesus Christus der Sohn Gottes ist».

Wie kann man diese Einfachheit erklären?

Alles dient gewiss dazu, den aussergewöhnlichen missionarischen Einsatz des Philippus hervorzuheben. Dieser förderte die Verbreitung des Christentums in Äthiopien und Ägypten. Es ist dies eine Art zu missionieren, die nichts aufzwingt – ganz anders als das, was spätere Jahrhunderte machen werden-, die nicht ausgrenzt, nicht urteilt, sondern aufnimmt, einen anderen Gott zeigt, der sich nicht mit den Traditionen und Sitten einer Gruppe vermischt.

Es gibt keinen Hinderungsgrund, und alles, was nach einem Hinderungsgrund aussehen könnte, wird überwunden und in den Schatten gestellt, denn das Wichtigste ist geschehen. Jesus Christus wird empfangen wie der Schlüssel zum Verständnis der Heiligen Schrift. Der Äthiopier liest die Bibel und versteht nicht. Er versteht vor allem die Stelle aus Jesaja 53 nicht, wo Jesus als Lamm angekündigt wird, das auf dem Schlachthof das Maul nicht auftut. Auf wen bezieht sich der Prophet, auf sich selbst oder auf einen anderen?

Philippus kündigt ihm denjenigen an, auf den sich diese Worte beziehen, und diese Ankündigung entpuppt sich als eine grundlegende Veränderung im Leben des Äthiopiens. Am Ende macht er sich voller Freude auf den Weg.

Auch heute müssen wir uns hinreissen lassen von der Wesentlichkeit dieser Erzählung und ihrer Bedeutung. Es gibt auch heute Menschen, die nach einem Sinn suchen, nicht in dem, was sie lesen und hören, sondern vor allem in ihrem Leben. Zugedröhnt von so vielen Botschaften, werden die Menschen heute hin und her getrieben von einer Mode zu der nächsten, von einem Eindruck zum nächsten, von einem erzwungenen Verhalten zum nächsten. Es gibt viele Menschen, die es nötig hätten, dass man ihnen einen Sinn zeigen würde, ohne dass man sie wegen ihrer

Situation verurteilt. Darin besteht die missionarische Aufgabe, die Philippus uns lehrt: in der Verkündigung, dass Jesus Christus auch heute das fehlende Kettenglied auf der Suche nach einem Sinn für die eigene Existenz sein kann. Er, der Lebendige, der sich für uns hingegeben hat, kann derjenige sein, der unserem Handeln, unseren Erwartungen und all dem, was wir sagen und tun, einen neuen Sinn geben kann, derjenige, der unserem irdischen Dasein, unserer Arbeit, unseren Hoffnungen und unserem Leben einen Sinn gibt. Die Verkündigung des Philippus an den Äthiopier, die Verkündigung Jesu Christi als Sinn des Wortes, bewirkt dieses. Und das genügt. Der Rest ist zweitrangig.

Der Äthiopier sieht seine Existenz unter einem neuen Licht. Er kann diese Gnadensbotschaft des Gottessohnes, des Lammes Gottes, das für unsere Sünden geopfert wird, annehmen, und nichts hindert mehr, dass er getauft werde. Im Text wird nicht gesagt, wie diese Taufe stattgefunden hat. Vermutlich sind die beiden in einen plötzlich in der Wüste erschienenen Teich eingetaucht. Aber es spielt keine Rolle, wieviel Wasser sie verwendet haben. Das Wichtige im Text ist, dass das Verständnis der Schrift und des eigenen Lebens von der Entdeckung von Wasser in der Wüste begleitet wird. Jesus Christus der Retter stellt selbst eine Oase in der Wüste der menschlichen Existenz dar. Wir folgen dieser Wesentlichkeit und lassen nicht zu, dass die unwichtigen Dinge die Oberhand gewinnen über das, was wir tun.

Der Äthiopier kehrt nach Hause zurück und nimmt voller Freude sein Leben wieder auf. Der Text sagt, dass er übergücklich nach Hause zurückkehrte. Die Tradition will, dass er auch die Königin seines Landes bekehrte. Dies bleibt in unserem Text ungesagt. Ich wünsche mir, dass jene Freude, die diese Person überwältigte, auch unsere Existenz Tag für Tag erfüllen möge.
Amen

Predigt 2

Liebe Gemeinde

Philippus wird uns im Text als eine besondere Person vorgestellt, die vom Heiligen Geist geleitet wird. Dieser bewegt ihn dazu, die verschiedensten Menschen zu treffen, sich voranzutasten in eine nicht immer freundlich gesinnte Welt, die auch schlechte Erfahrungen bereithalten könnte.

Die Apostel von Jerusalem sind im Gegensatz zu ihm viel vorsichtiger. Sie bleiben in der Stadt und eilen erst dann zu Hilfe, wenn ihr Eingriff unbedingt nötig wird, wenn es unvermeidbar ist, wie im Falle von Samaria.

Philippus wird, geleitet vom Geist Gottes, zum Missionar. Er hätte lieber ein gewöhnlicher Christ sein wollen, der sich in Sicherheit bringt, wenn er verfolgt wird, und doch gibt es für ihn nichts Natürlicheres als das Wort Gottes zu verkündigen.

Wer ist nun dieser Philippus? Philippus ist einer der sieben Diakone, die in der Apostelgeschichte im Kapitel 6 als Zuständige für die Kantinen der Witwen erwähnt werden. Auch wenn ihnen damit auch eine wichtige Aufgabe mit praktischem Nutzen zugeteilt worden war, gaben Philippus und Stephanus ihr Bestes aber in der Verbreitung der christlichen Botschaft.

Es gibt auch einen anderen Philippus, der nach den Evangelien ein Jünger Jesu ist, einer der zwölf Apostel. Dieser wird oft mit dem Philippus unserer Geschichte verwechselt. Vermutlich handelt es sich tatsächlich um zwei verschiedene Personen.

Das Besondere ist, dass Philippus von niemandem beauftragt wird. Es sind nicht die Apostel, die ihn zum Äthiopier schicken, sondern ein Engel Gottes. Und später ist es der Geist Gottes, der ihn in eine neue Richtung aussendet. Vielleicht verspürte die sozusagen führende Gruppe der Apostel keinen Drang, über die Grenzen hinaus zu treten; das wird sich auch in der Gegenüberstellung mit Paulus zeigen. Es ist hingegen der Geist Gottes, der in Bewegung setzt und ruft. Und dies geschieht auch heute noch, im Leben und in den Erfahrungen der Menschen.

Philippus kommt so also in Kontakt mit einem Fremden, einem Afrikaner, der sich auf der Rückreise von Jerusalem befindet. Es handelt sich um einen reichen Mann, denn er ist Finanzverwalter einer Königin, aber er ist auch ein Eunuch, ein Kastrierter, eine Person, mit der viele

nichts zu tun haben möchten, sei es wegen der verbreiteten Vorurteile, sei es aus religiösen Gründen. Nun, man könnte diesen Mann als “anders” bezeichnen - und schon deshalb würde er Opfer all derjenigen Mechanismen, die zur Marginalisierung führen. Das sind Phänomene, die die Gesellschaft als Ganzes betreffen, wie die Auseinandersetzungen mit der Fremden- und Flüchtlingspolitik. Das sind die grossen Themen in der Politik am Anfang des 21. Jahrhunderts, das von einem exponentiellen Wachstum der Flüchtlingsströme nach Europa charakterisiert ist. Diese Phänomene betreffen auch unser tägliches Leben. Es geht nämlich nicht nur um die Isolation von Menschen mit einer anderen Hautfarbe oder einer anderen Kultur. Es geht auch um das rundlichste und schüchternste Kind der Klasse, das irgendwie für nicht zeitgemäss gehalten wird, weil es nicht gekleidet ist wie die Mehrheit, weil es nicht cool ist. Die heutigen Kommunikationsmittel, die Medien und die Werbung zwingen alle, sich den dominanten Modellen anzupassen, und es braucht wenig, um als randständig und unangepasst beurteilt zu werden. Das sind Dinge, die wir vielleicht jeden Tag im Tram oder auf der Strasse sehen können, aber oft achten wir nicht darauf. Und doch verursachen diese Marginalisierungsprozesse viel Leid und Frustration, die in den Peripherien in Gewalt mündet.

Philippus eilt zu einer Person, die ein Marginalisierter sein könnte. Er eilt also zum rundlichen Kind der Klasse 3B, zum Dunkelhäutigen, zur Transgender-Person, zum Homosexuellen, zum Jungen, der kein Geld hat, um sich das neuste Smartphone zu kaufen, zum Clochard, zur vergewaltigten Frau, zum unglücklichen Reichen, zum Junkie,... Wer weiss, wie viele andere uns in den Sinn kommen – die Liste könnte lang werden.

Philippus eilt dorthin, weil er von Gottes Geist und Willen geleitet wird. Das Reich Gottes ist aber Gemeinschaft, Begegnung, und geht von denjenigen Menschen aus, die aus verschiedenen Gründen marginalisiert und ausgeschlossen werden. Deshalb ist das Reich Gottes auch ein Kampf gegen die religiösen Sitten, gegen die religiösen Gemeinschaften selbst, die Barrieren und Mauern errichten, Teilnahmebedingungen stellen, diskriminieren und verurteilen.

Wir kommen nun zum zentralen Aspekt des Textes, nämlich zu dem, was den Äthiopier dazu bewegt, um die Taufe zu bitten. In diesem ersten Teil haben wir uns auf die Initiative des Philippus konzentriert, auf dessen Dynamik, wie er von Gott ausgesandt worden ist, um dem Äthiopier zu begegnen. Das ist sicher wichtig, damit die Kirchen über ihre Aufgaben nachdenken. Aber genauso wichtig ist das, was im Inneren des Äthiopiens geschieht, der liest, aber nicht

versteht. Vieles an der Marginalisierung rührt vielleicht gerade vom Nicht-Verstehen und vom Sich-Nicht-Verstehen her.

Philippus ergreift die Initiative und fragt den Äthiopier, der auf seinem Wagen sitzt und in einer Jesaja-Rolle liest (das ist vielleicht sogar das umfangreichste Buch der Bibel): “Verstehst du, was du liest?”. Eine Schriftrolle einer biblischen Schrift war sehr teuer, weil sie von Hand abgeschrieben wurde und aus Tierhaut gemacht war. Sie war auch sehr sperrig (wir sind uns gar nicht bewusst, welchen Fortschritt es ist, dass wir heute Bibeln im Taschenformat drucken können). Wer eine so teure und sperrige Schriftrolle besass, die er obendrein nicht einmal ganz verstehen konnte, musste mehr als frustriert sein.

Philippus berührt mit seiner Frage ein existentielles Bedürfnis jener Person. Verstehen ist wesentlich, und jener Mann versteht nicht. Dieser legt seine Unfähigkeit und seine Schwierigkeiten offen dar: “Wie soll ich es verstehen, wenn niemand es mir erklärt (der Text sagt wörtlich “mich nicht begleitet”)?”. Das ist die zentrale Frage dieses Textes.

Philippus nimmt, vom heiligen Geist geleitet, ein Bedürfnis dieses Mannes wahr und erklärt ihm einen grundlegenden Aspekt der Botschaft der Bibel.

Der Äthiopier liest gerade einen zentralen Abschnitt in der Schriftrolle, der vom leidenden Gottesknecht spricht, der erst angefeindet und dann umgebracht wird. Gott ist aber auf seiner Seite, auch wenn die Menschen ihn verurteilt hatten.

Jesaja 53 ist ein grundlegender Abschnitt für die christliche Gemeinschaft, weil dieser mitten im Alten Testament den Sinn und die Kraft des Todes und der Auferstehung Jesu enthält. Jesus ist jenes Opfer, das für die Widersprüchlichkeiten eines Volkes bezahlt. Zu diesem Aspekt des Todes Jesu als Opfer gibt es in der heutigen Theologie viele Diskussionen. Es scheint ein unserem zeitgenössischen Denken fremder Gedanke zu sein, und doch gibt es auch heute noch Menschen, die für die Widersprüche einer Gesellschaft bezahlen, die Opfer sind von Mächten und Gewalttätigkeiten, die sie nicht selber verschuldet haben.

Dieser Text wird am Karfreitag gelesen und reflektiert, und der Karfreitag ist viel näher an unserem Alltagsleben als wir denken würden, weil es viele unschuldige Opfer gibt, die unfähig sind, zu reden und ihr Leiden in Worte zu fassen. Das Problem an diesem Text ist nicht, ob der Opfertod Jesu theologisch tragbar ist, sondern vielmehr der Umstand, dass in jener Geschichte der

Wunsch Gottes enthalten ist, die Letzten und die Verachteten zu erreichen und ihnen eine neue Identität zu geben – sowie auch denjenigen, die sie verachten.

Das Wort, das gelesen und von Philippus erklärt wird, gibt dem Äthiopier eine neue Identität. Ein Satz, vielleicht wenige Silben, wirken wie ein Schlüssel, der eine Welt öffnet. Es braucht manchmal wenig, damit es “klick” macht im Kopf und im Herzen. Und das ist das Wort “Nachkommen” im Text. Der Äthiopier erfährt, dass Gott jenem Knecht aus Jesaja 53, der keine Nachkommen haben konnte, eine Zukunft gibt. Er selbst, der Eunuch, der gemäss der Thora nicht am Gottesdienst teilnehmen kann, der keine Nachkommen haben wird, die an ihn erinnern werden, entdeckt, dass Gott ihm hingegen eine Zukunft gibt, wie er es mit dem Mann aus dem Jesajabuch getan hat. Das Wort schafft Identität, Zugang, und am Ende bittet der Äthiopier selbst darum, in der Wüste getauft zu werden, wo es sehr wenig Wasser hatte, dafür umso mehr Enthusiasmus und umso mehr Freude, in eine neue Gemeinschaft einzutreten. Die Taufe ist also das Zeichen einer neuen Integration. Das Wort Gottes, das den Tod und die Auferstehung Jesu als Zentrum hat, trotz heute noch den Vorurteilen, befreit, reisst Mauern nieder und gibt Zugang zu einer neuen Gemeinschaft, der Gemeinschaft des Reiches Gottes. Amen